

Daheim geht vor Heim

Info-Veranstaltung im Rahmen des Seniorenleitbildes



Helmut Heller und die Moderatoren klärten „rund um die Pflege“ auf.

Mamming (li) Am vergangenen Mittwoch lud der Seniorenbeauftragte und Vorsitzender der Ansprechgruppe des Seniorenleitbildes des Landkreises Helmut Heller alle Interessierten zum Thema „Daheim vor Heim“ in den Landgasthof Apfelbeck ein. Arrangiert und mit Kaffee und Kuchen gesponsert wurde dies von der VR-Bank Landau, Geschäftsstelle Mamming.

Da zu viele Schreckensberichte in den Medien um das Thema herumgeistern, haben sich die Referenten gerne zur Verfügung gestellt, um das Bild der „Fremdpflege“ geradezurücken. Leider seien pflegende Angehörige nicht der Regelfall – nicht weil sie nicht wollen, sondern weil sie es einfach nicht können, da man wegen der eigenen Altersvorsorge, Kreditverpflichtungen und dergleichen nicht einfach aus dem Arbeitsprozess ausscheiden oder aussetzen kann. Auch sei es nicht jedem gegeben und viele stoßen bald an ihre Grenzen – sie fühlen sich physisch und psychisch überfordert. Pflege kann nämlich nur gut gehen, wenn es dem Pflegenden auch gut geht.

Der finanzielle Aspekt dürfte dabei keine Rolle spielen, so Helmut Heller, denn wenn man letztendlich nicht nur auf die medizinische und körperliche Pflege, sondern auch auf Hilfe und Unterstützung im Haus und Garten vollends angewiesen ist, dann komme man leicht auf die Kosten, die man auch im Pflege- oder Wohnheim aufbringen müsse. Dass das Wohnumfeld im Alter die Lebensqualität entscheidend prägt und man sich frühzeitig darüber Gedanken machen sollte, das sieht auch die VR Bank Landau so und hat entsprechend auch für die älteren Bürger Programme parat, um den Schutz ihrer Existenz zu sichern. Dem Leiter der Zweigstelle Mamming Christian Gabler war es ein Anliegen, über verschiedene Va-

rianten der altersgerechten Wohnformen zu informieren, wie bei seiner Begrüßung zum Ausdruck kam.

Den Reigen der Referentenvorträge eröffnete der Immobilienberater der VR-Bank Landau Markus Egger: „Es geht immer vorrangig um die Individualität eines jeden Menschen und dessen Bedürfnisse.“ Erfreulicherweise setze man sich heutzutage mit diesem Thema auseinander, anstatt es wie früher, zu tabuisieren. Aber gerade die Lebensphase „Betreuung und Pflegezeit“ stelle die Menschen vor große Herausforderungen und dem gelte es, sich in realistischer Art und Weise zu stellen.

Während man dank des medizinischen Fortschritts bis Mitte der 70er Jahre noch eine Lebenserwartung von rund 70 Jahren hatte, sei diese heutzutage bereits bei rund 80 Jahren und bis 2050 werde ein durchschnittliches Lebensalter von rund 85 Jahren die Regel sein. Egger stellte alle Leistungen, die von der VR Bank für die Senioren angeboten werden, vor. Sehr interessant und passend zum Thema „Daheim vor Heim“ war selbstverständlich die Bereitstellung von Fördermitteln für „altersgerechte Umbauten“, denn den Fragen zu urteilen, kursieren Gerüchte, dass es für Menschen ab einer gewissen Alterskategorie keine Kredite und Zuschüsse gäbe.

Dies konnte Markus Egger mit seinem Referat widerlegen. Nicht nur die Bundesregierung, sondern auch von den Krankenkassen stellen Mittel bereit. Auch die eigene Immobilie werde aufgewertet, wenn barrierefreie Umbauten vorgenommen wurden. Er betonte, dass Eigenbesitz mehr denn je ein „sicherer Hafen“ und darüber hinaus eine gute Anlageform sei.

Den Part der ambulanten Pflege erläuterte Gertraud Kumpfbeck, die mit ihrer Partnerin Alfina Kirchherr

der Meinung ist, dass gerade bei Krankheit und im Alter das Leben in der bisher gewohnten Umgebung ganz besonders an Bedeutung gewinne. Neben der Grundpflege (Leistung der Pflegekasse) und medizinische Behandlungspflege (Leistung der Krankenkasse), so wie sie auch im Heim angeboten wird, vermitteln sie hauswirtschaftliche Versorgung, Einkufen, Haustierversorgung, Pflegehilfsmittel und so weiter. Was einige vielleicht noch nicht wussten, war, dass die Pflegeversicherung derzeit für benötigte Umbaumaßnahmen einen Zuschuss von 2.557 Euro bezahlt – beispielsweise beim Einbau eines Treppenliftes. Diesen Anspruch haben nicht nur Hausbesitzer, sondern auch Mieter. Die Pflegebedürftigkeit stellt nach Antragstellung bei der zuständigen Pflegekasse der Medizinische Dienst fest, wobei nach Minuteneinheiten der durchschnittlichen Pflegebedarfs errechnet wird. Um beispielsweise den Pflegehilfsbedarf der Pflegestufe eins zu erreichen, muss man als Pflegendes täglich 90 Minuten aufwenden, davon entfallen 45 Minuten auf die Grundpflege.

Gertraud Kumpfbeck riet dazu, ein Pflegetagebuch zu führen, damit man nichts vergisst. Dabei seien alle Aktivitäten aufzuschreiben, denn

ein paar nicht dokumentierte Handreichungen können die Ablehnung der Pflegestufe bedeuten, obwohl die Leistungen erbracht wurden. Der Pflegestatus wird halbjährlich überprüft. Kumpfbeck informierte auch über die Möglichkeit, die Kombination zwischen Sachleistung und Pflegegeld zu erhalten. Um pflegende Angehörige zeitweise in ihren Aufgaben zu entlasten, gebe es das Angebot einer zeitlich begrenzten Kurzzeitpflege, genauso einer vierwöchigen Verhinderungspflege. Dafür leistet die Pflegekasse jeweils 1510 Euro jährlich.

Helmut Heller zog folgendes Fazit: „Es gibt diverse Hilfen, das Alter trotz Krankheit und Behinderung lebenswert zu gestalten.“ Dazu gehöre auch die finanzielle Unterstützung. Wichtig sei, rechtzeitig dafür Sorge zu tragen, bevor man dazu nicht mehr in der Lage ist. „Mamming ist ein guter Wohnort, um lange Zuhause zu bleiben. Wir haben eine gute Infrastruktur, eine gute medizinische Versorgung und auch sonst sei alles Bestens“, stellte er erfreut fest. Als Seniorenbeauftragter bot er wiederum allen Senioren an, sich an ihn und seine Mitstreiter zu wenden. Man helfe gerne weiter „nur wissen muss man, wo Hilfe benötigt wird“.

Evi Lichtinger